



Religion



erLeben

RELIGIONSPÄDAGOGISCHE

RAHMENKONZEPTION

DES FAMILIENZENTRUMS ST. FRANZISKA

HERBRECHTINGEN



INHALT

1. VORWORT.....	3
2. GRUNDSÄTZE DER RELIGIONSPÄDAGOGIK	4
2.1 Das Kind in den Mittelpunkt stellen	4
2.2 Kinder als Subjekte ihrer religiösen Bildung ernst nehmen	4
2.3 In Gemeinschaft leben und lernen	5
2.4 Kindern heilsame Bilder anbieten	5
2.5 (Andere) Religionen wahrnehmen und achten	5
3. RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ECKPUNKTE IM ALLTAG	6
3.1 Kinder als „kleine Theologinnen und Theologen“	6
3.2 Mit Kindern religiöse Rituale erleben.....	6
3.3 Mit Kindern beten	7
3.4 Mit Festen den Tag und das Jahr gestalten.....	7
3.5 Mit der Bibel Orientierung im Leben erfahren.....	8
3.6 Mit Kindern die Kirche entdecken.....	8
3.7 Mit Kindern Gottesdienst feiern.....	8
3.8 Konkrete Umsetzung	9
4. RELIGIONSPÄDAGOGIK IM NETZWERK	10
4.1 Die religionssensiblen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte achten, stärken und fördern	10
4.2 Das Arbeiten im Team.....	10
4.3 Mit den Eltern und der Familie	11
4.4 In der Kirchengemeinde.....	11
4.5 Familienzentrum und Religionsunterricht	11
5. SCHLUSSWORT.....	12



1. VORWORT

Das Familienzentrum St. Franziska in Herbrechtingen hat Anteil am Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag und ist als pädagogische Einrichtung in katholischer Trägerschaft ein wichtiger Bestandteil unserer Kirchengemeinden. Die religiöse Bildung und Erziehung der Kinder sowie deren pastorale Begleitung und Unterstützung zählen deshalb zum Aufgabenrepertoire des Zentrums. „Die Kindertagesstätten sind somit ein ‚pastoraler Ort‘, wo Kirche als Teil der Gesellschaft sichtbar und erlebbar wird“ (Rottenburger Kindergartenplan).

Als pastoraler Ort möchten wir die religiösen Bedürfnisse der Kinder und ihrer Eltern wahrnehmen und wertschätzen. Wir möchten den Kindern den Kontakt mit Religion und religiösen Praktiken ermöglichen, sowie Impulse und Antworthorizonte für das eigene Glauben-Lernen und Glauben-Leben geben. In der Gemeinschaft des Familienzentrums möchten wir ihnen Erfahrungen des Geborgen- und Angenommenseins schenken und sie in ihrem Grundvertrauen stärken. Als Christinnen und Christen wertschätzen wir die Begegnung mit anderen Konfessionen und Religionen, die uns in unserem Leben und unserem Glauben bereichern. Wir begegnen allen Menschen mit Respekt und Toleranz.

Die Entfaltung der eigenen religiösen Identität ist ein wichtiger Entwicklungs- und Lernprozess eines jeden Menschen. Sinnfragen, Fragen nach Gott und der Welt, die Auseinandersetzung mit dem Großen und Ganzen sind Teil dieses Prozesses. Das Familienzentrum schafft Räume, in denen die Kinder und ihre Familien in diesem Entwicklungs- und Lernprozess begleitet werden. Wir unterstützen die Kinder dabei ihre religiösen Bedürfnisse zu thematisieren, religiöse Weltzugänge zu entdecken und ihrem Glauben nachzuspüren.

Die christliche Religion bildet für uns den Horizont, in dem wir religiöse Bildung und Erziehung anbieten. Die gelebte Nächstenliebe verstehen wir als Möglichkeit, die Liebe Gottes zu den Menschen und das unbedingte Angenommensein eines jeden Menschen für die Kinder und deren Familien aber auch für alle MitarbeiterInnen spürbar werden zu lassen. Die Schätze der biblischen Botschaft und die vielfältigen Traditionen des Christentums können dabei als Hilfestellung und Reflexionsbasis in der Auseinandersetzung mit der eigenen Glaubensperspektive und den religiösen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familie genutzt werden. Dies geschieht als Angebot und vor dem Hintergrund des Respekts vor anderen religiösen und nicht-religiösen Weltanschauungen.

Wir verstehen unsere Arbeit auch als Entlastung der Eltern, als Unterstützung und Ergänzung in den Bemühungen, Familie und Beruf zu vereinbaren.



2. GRUNDSÄTZE DER RELIGIONSPÄDAGOGIK

2.1 Das Kind in den Mittelpunkt stellen

Jedes Kind ist in seiner einzigartigen Persönlichkeit wichtig und wertvoll. Wir nehmen seine individuellen Bedürfnisse wahr und setzen uns dafür ein, dass sich jedes Kind in seiner Einzigartigkeit angenommen weiß. So begleiten und fördern wir es ganzheitlich in seinen individuellen Entwicklungs- und Lernprozessen und orientieren uns am christlichen Menschenbild. In der Gemeinschaft gestaltet jedes Kind seine Kindergartenzeit aktiv mit.

Grundlegende Bedingungen und Haltungen, die das Kind im Selbstbildungsprozess unterstützen, sind das Angenommensein, das Erleben von Gemeinschaft und authentische Vorbilder.

- **Angenommensein** schafft Vertrauen und Zutrauen beim Kind. Den Anderen anzunehmen, so wie er ist, stellt die Grundlage aller Pädagogik und somit auch der Religionspädagogik dar. Wem vertraut wird, der kann Vertrauen entwickeln. Vertrauen ist die Grundlage, dass sich der Mensch positiv der Welt und anderen Menschen öffnet.
- **Gemeinschaft** ist Grundlage gelingenden Lebens. Nur in Gemeinschaft sind Bildung und Entwicklung, sind Mitgefühl und Werte möglich. Diese Gemeinschaft entsteht im Prozess des Angenommen-Werdens, im Vertrauen und Zutrauen. Einander wahrnehmen und sich unterstützen sind wichtige Bezugspunkte einer katholischen Einrichtung.
- Im Familienzentrum lernen Erwachsene und Kinder voneinander, aneinander und miteinander. Um als **Vorbild** glaubwürdig zu sein, gilt es, authentisch zu sein – also Mensch zu sein mit all seinen eigenen Stärken und Schwächen!

2.2 Kinder als Subjekte ihrer religiösen Bildung ernst nehmen

Kinder als Subjekte ihrer eigenen religiösen Bildung ernst zu nehmen und ganzheitlich zu unterstützen, ist Grundlage und Voraussetzung für ihre religiöse Selbstbildung und Subjektwerdung.

Folgende Aspekte sind uns wichtig für eine religionssensible Bildung und Erziehung.

- Die Wahrnehmung und Wertschätzung der Lebensgeschichten und der Sehnsüchte der Kinder.
- Eine vertrauensvolle Nähe zu den Kindern in der alltäglichen Arbeit und die Fähigkeit, darin eine implizite Form religiöser Erziehung zu entdecken.
- Die Deutung von Beziehungs-, Raum- und Regelgestaltung als religiöse Lernumgebung.
- Die Wahrnehmung des religiösen Bildungspotenzials von persönlichen Festen und Feiern im Jahreskreis.
- Die Begegnung mit religiösen Ritualen, Praktiken und Traditionen



- Die Vernetzung und der Kontakt mit Glaubensgemeinschaften und der geschichtlich gewachsenen und verfassten Form der Religion.

Diese helfen, die subjektive Religion der Kinder zu bilden. So wird dem Kind ein Raum eröffnet, in dem Sinnfragen ihren Platz finden und die Ausbildung einer religiösen Identität gefördert wird.

2.3 In Gemeinschaft leben und lernen

Kinder erfahren sich selbst immer eingebunden in eine Gemeinschaft. In der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber ist Subjektwerden und damit Selbstbewusstsein erst möglich. Das Angenommensein in der Gemeinschaft ist deshalb ein wichtiger Schlüssel für die positive Entwicklung von Kindern. Die gute Gestaltung des Gemeinschaftslebens, in der sich alle Kinder und deren Familien sowie alle MitarbeiterInnen angenommen und wertgeschätzt fühlen, ist deshalb beständige Aufgabe des Familienzentrums. In der christlichen Tradition hat Religion immer einen Gemeinschaftscharakter, gemeinsam wird gebetet und gefeiert. Im gemeinsam gelebten Glauben wird die individuelle Glaubensbiografie erst ermöglicht. Auf dem Hintergrund der Bedeutung von Gemeinschaft für die individuelle Entwicklung sind gemeinsame Rituale, Feste und Feiern von besonderer Bedeutung.

2.4 Kindern heilsame Bilder anbieten

Kinder werden in ihrem Entwicklungsprozess beständig vor große Herausforderungen gestellt. Die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit, das Finden und die positive Ausgestaltung der eigenen Rolle in der Familie und der Gemeinschaft oder das Zurechtfinden in ihrer (Lebens-)Welt sind kindliche Aufgaben, die es bestmöglich zu begleiten gilt. Das religionspädagogische Handeln stellt Kindern dabei heilsame Bilder zur Verfügung. In der Auseinandersetzung mit diesen Bildern, kann das Kind seine Beziehung zur sich selbst, zu seinen Mitmenschen und auch zu Gott ausgestalten. So werden Werte wie Toleranz, Vergebungsbereitschaft, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit, Rücksicht und Solidarität gelebt und erfahrbar gemacht. Die Bilder spiegeln die heilsame Botschaft: Jeder Mensch ist von Gott geliebt, ist liebenswert und kann lieben.

2.5 (Andere) Religionen wahrnehmen und achten

Unsere Gesellschaft ist vielfältig. Dies spiegelt sich auch in der Religionszugehörigkeit und der Einstellung gegenüber Glauben und Religiosität der Kinder und Familien in der Einrichtung wider. In den Familien werden Religion und Glaube unterschiedlich gelebt.

Für ein gutes Zusammenleben ist es von großer Bedeutung, dass Kinder lernen, religiöse und kulturelle Unterschiede wahrzunehmen. Sie sollen ein Bewusstsein der eigenen religiösen und kulturellen Zugehörigkeit entwickeln und in die Lage versetzt werden, sich mit anderen darüber zu verständigen.



Die zentralen christlichen Leitmotive für interreligiöses Handeln sind Gemeinschaft und Gastfreundschaft sowie Solidarität mit Schwächeren und Ausgegrenzten. Das Familienzentrum soll ein Ort sein, an dem Kinder und Familien unterschiedlicher Kultur, ethnischer Herkunft, Sprache oder Religion offen über religiöse Themen ins Gespräch kommen können. Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, die religiösen Bedürfnisse der Kinder und Familien wahr- und ernst zu nehmen und dabei religionssensibel die Entwicklung von Empathie und Toleranz zu stärken.

An dieser Stelle ist die/der Kindergartenbeauftragte Pastoral und der Träger besonders gefordert. Ihre Aufgabe ist es, die pädagogischen Fachkräfte so zu begleiten, dass diese für sich selbst und im Team eine Sprache für das eigene Verhältnis zu Religion und Glauben finden. Nur können sie sich ihrer Stärken bewusstwerden und nur dann können sie sich zutrauen, die eigene religiöse Identität selbstbewusst zu leben und andere Religionen sensibel wahrzunehmen.

3. RELIGIONSPÄDAGOGISCHE ECKPUNKTE IM ALLTAG

3.1 Kinder als „kleine Theologinnen und Theologen“

Bereits kleine Kinder besitzen eine beachtliche Fähigkeit, existenziell religiöse und damit theologisch gehaltvolle Fragen aufzuwerfen. Sie sind auch in der Lage, eigene altersgemäße Antworten auf diese Fragen zu formulieren. Sie bilden sich eine eigene Meinung und zeigen oft erstaunliche Denkleistungen, nicht nur in Bezug auf die Frage, was Gott ist (Kinderphilosophie), sondern auch in Bezug auf die Frage, wer Gott für sie selbst ist (Kindertheologie).

Mit Kindern zu theologisieren erfordert:

- Ein religionssensibles Hören der pädagogischen Fachkraft – sie muss die religiöse Dimension wahrnehmen können.
- Die Bereitschaft, sich mit Kindern auf ihre Vorstellungswelt und Gedanken, ihre theologische Sprache und Bilder einzulassen.
- Die Bereitschaft, sich mit ihnen auf die Suche nach Antwortspuren zu begeben und dadurch die Selbstbildung der Kinder anzuregen.
- Den Kindern unterstützende und herausfordernde Impulse zum Weiterdenken, Fragen und Theologisieren anzubieten.

3.2 Mit Kindern religiöse Rituale erleben

Kinder jeden Alters sind empfänglich für Rituale. Sie lieben die Wiederholung, das Immer-Gleiche, das Gewohnte und Sichere. Rituale bewirken, dass sich Kinder in die Handlung und in die Beziehung fallen lassen, dass sie sich geborgen und wohl fühlen und aus diesem Gefühl heraus den nächsten Schritt tun können.



Religiöse Rituale erschließen die Dimension der Gottesbeziehung. Sie sind wie eine Tür, die den Alltag auf Gott hin öffnet, sie unterbrechen den Alltag – in einem christlichen Ritual entfaltet sich der Alltag auf die Beziehung zum christlichen Gott hin. Es lassen sich drei Ritualtypen unterscheiden:

- Das Alltagsritual: die Begrüßung, der Morgenkreis, das Abschiednehmen etc.
- Das Ritual im Jahreskreis: der Schulanfang, der Geburtstag, die Feier des Weihnachts- und Osterfestes, das Schuljahresende etc.
- Das Übergangsritual: der Start in den Kindergarten, der Schulstart, der Schulabschluss, Erstkommunion, Firmung etc.

3.3 Mit Kindern beten

Beim Beten geht es um das Einüben und Hineinwachsen in die Beziehung zu Gott. Den Kindern wird dadurch ein Raum eröffnet, in dem das Angenommensein erfahr- und spürbar werden kann: Gott ist in meinem Leben da, ich kann mich an ihn wenden – mit allem was mich freut und beflügelt, aber auch mit dem, was mich traurig macht und belastet.

Kinder sollen das Gebet als etwas erfahren, in dem sie sich geborgen und beheimatet fühlen. Um ihnen diese Erfahrung zu ermöglichen, braucht es bestimmte Zeiten und Rhythmen, in denen die pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern die Beziehung zu Gott leben und in Worten ausdrücken.

Weil Gott nicht sichtbar und mit den Händen zu greifen ist, ist es die Aufgabe religiöser Bildung und Erziehung, sich an die Wirklichkeit Gottes immer wieder zu erinnern und durch religiöse Rituale und Praktiken Erfahrungsräume zu eröffnen. Dadurch wird der Alltag und das konkrete Leben mit der religiösen Sinndimension verbunden und ein Hinweis darauf gegeben, dass Gott im ganz konkreten Leben vorkommt und dass das alltägliche Leben seinen Grund in Gott hat.

3.4 Mit Festen den Tag und das Jahr gestalten

In unserem katholischen Familienzentrum spielen die Feste des christlichen Jahreskreises eine zentrale Rolle. In ihnen verdichten sich die heilsamen Bilder und die Grundbotschaft des christlichen Glaubens.

Damit Kinder einen lebensweltlichen, altersgerechten Zugang zur Welt des Glaubens entdecken können, setzen die pädagogischen Fachkräfte bewusste handlungs- und erfahrungsbezogene Impulse für die Gestaltung von christlichen Festen. Im gemeinschaftlichen Erleben, im Mitgestalten der Feste und in Gesprächen darüber kommen Kinder mit konkreten Inhalten und Lebensformen des Christentums in Berührung.

3.5 Mit der Bibel Orientierung im Leben erfahren

Kinder stehen in ihrer Entwicklung vor der großen Lebensherausforderung in dieser Welt ihren Platz zu finden. Vorbilder und Orientierungshilfen sind ihnen bei der Bewältigung dieser Aufgabe eine Unterstützung. Die Bibel mit ihrer Vielzahl an Gedanken über den Menschen, das menschliche Zusammensein, die Beziehung zu Gott und zur Umwelt sowie Vorbilder des guten und verantwortungsvollen Handelns gegenüber sich selbst, den Mitmenschen, der Umwelt und Gott können dabei als Orientierung dienen. Als „Buch des Lebens“ bietet die Bibel aus dem christlichen Glauben heraus Lebenshilfe und Antwortversuche auf die großen Sinnfragen. In der Auseinandersetzung mit der Lebensrealität und den Lebensherausforderungen der Kinder von heute ist es notwendig die biblischen Botschaften ins Heute hinein zu übersetzen, damit sie zu einer Bereicherung für die Kinder werden.

3.6 Mit Kindern die Kirche entdecken

Zum Bildungs- und Erziehungsauftrag gehört es, Kindern ihre Umwelt eigenständig erkunden zu lassen. Mit Blick auf religiöse Umwelten sind Kirchengebäude, Friedhöfe, Wegkreuze etc. „Zeugnisse der Religionen“ in konkreten Wohnumfeld der Kinder. Die Entdeckung, das Kennenlernen und die Erfahrung von heiligen Orten ist deshalb elementarer Bestandteil unserer religionspädagogischen Arbeit.

Die theologische Botschaft von Kirchengebäuden soll deshalb mit den Kindern gemeinsam erschlossen werden: Der Raum und seine Bedeutung führt zu den Menschen, die die christliche Offenbarung gedacht und gebaut haben und weiter zu den Menschen, die ihn heute nutzen und schätzen, bis hin zu dem Kind selbst, das ihn erkundet.

Kirchenraumpädagogisches Arbeiten stärkt daher nicht nur das kindliche Gefühl für das Heilige des Ortes und schult die altersgerechte Beobachtungsgabe der Kinder, sondern fördert auch die religiöse Sprachfähigkeit und einen kompetenten Umgang mit religiösen Symbolen und Abläufen.

3.7 Mit Kindern Gottesdienst feiern

Eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens ist das Feiern von Gottesdiensten. In ihnen wird die Frohe Botschaft verkündet und erlebbar gemacht. Unser Familienzentrum ist Teil der Kirchengemeinde. Das wird sowohl für die Kirchengemeinde wie für Eltern, pädagogische Fachkräfte und Kinder besonders erlebbar, wenn das Familienzentrum einen Gottesdienst mitgestaltet und mitfeiert. Im gemeinsamen Erleben werden die Kinder und ihre Familien mit der Liturgie und ihren Riten vertraut und wachsen in das Feiern der Gemeinde hinein.

3.8 Konkrete Umsetzung



4. RELIGIONSPÄDAGOGIK IM NETZWERK

4.1 Die religionssensiblen Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte achten, stärken und fördern

Religiöse Bildung und Erziehung setzt Sensibilität für das Thema Religion voraus. Es heißt wachsam und empfindsam für Situationen in der Einrichtung zu sein, die religiöse Fragen aufwerfen und ein religionspädagogisches Handeln freisetzen. Eine unverzichtbare Basis sind einerseits eine bewusste und reflektierte religiöse Haltung der pädagogischen Fachkräfte sowie andererseits der Erwerb und die Stärkung von Schlüsselkompetenzen im Bereich der Religionspädagogik. Das Vermitteln religiöser Inhalte sowie die religiöse Bildung Erziehung erfordern sehr viel Einfühlungsvermögen.

Neben den Eltern sind die pädagogischen Fachkräfte die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder. Die fachlichen Kompetenzen und das Berufsprofil zu achten, stärken und fördern ist ein Qualitätsmerkmal für katholische Einrichtungen in der Diözese. Die MitarbeiterInnen erhalten durch Fortbildungen fachliche und persönliche Unterstützung, ihren Glauben zu vertiefen bzw. neu zu entdecken.

4.2 Das Arbeiten im Team

Die pädagogischen Fachkräfte sind herausgefordert, ihr Miteinander im Einklang mit Jesus zu gestalten. Die Grundhaltungen Liebe, Hoffnung, Achtung und Vertrauen sind wesentliche und prägende Kennzeichen in unserem katholischen Familienzentrum, sowohl in der täglichen Arbeit mit den Kindern, im Team als auch mit den Eltern, dem Träger und allen Beteiligten.

Die Teamkultur im Familienzentrum ist von gegenseitiger Hilfe und Unterstützung geprägt. Jede und jeder trägt mit ihrem und seinem speziellen Fachwissen und ihrer und seiner Haltung, Begabung und Vorliebe zu einem einmaligen Ganzen bei. Jede pädagogische Fachkraft ist einzigartig und auf ihre eigene Art und Weise für das Team und die Einrichtung wichtig.

Ein **T**olles **E**ngagiertes **A**ktives **M**iteinander
⇒ Das Team des Familienzentrums St. Franziska!

In religionspädagogischen Fragen und Anliegen bekommen die pädagogischen Fachkräfte Unterstützung durch den Kindergartenbeauftragten Pastoral (Pfarrer) sowie durch die Familienpastoral im katholischen Dekanat Heidenheim.



4.3 Mit den Eltern und der Familie

Unser religionspädagogisches Handeln hat nicht allein die Kinder im Blick, sondern auch deren Eltern und die ganze Familie.

Als katholisches Familienzentrum sind wir uns der religiösen Verantwortung und des religionspädagogischen Auftrags bewusst. Das Familienzentrum unterstützt – wo nötig und möglich – deshalb die Eltern bei Fragen zur religiösen Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Des Weiteren stehen die pädagogischen Fachkräfte den Eltern mit Rat und Tat zur Seite, wenn sie durch das (religiöse) Staunen und Fragen ihrer Kinder auf elementare Lebens- und Glaubensfragen gestoßen werden. Durch verschiedene Angebote haben die Eltern die Möglichkeit, sich gemeinsam mit ihren Kindern diesen Fragen zu stellen und mögliche Antworten zu finden.

Der Austausch und die Unterstützung in religiösen Fragen (vor dem Hintergrund des christlichen Glaubens) sollen immer und für jede und jeden als Angebot verstanden werden. Eltern und Kinder, die einer anderen Konfession oder Religion angehören, sind eingeladen daran teilzunehmen und sich auf der Basis ihres eigenen Glaubenshintergrundes dazu ins Verhältnis zu setzen. Eltern und Kinder, welche religiöse Themen als nicht relevant für sich erachten oder nicht offen sind dafür, wird mit einer respektvollen, offenen Haltung begegnet.

4.4 In der Kirchengemeinde

Kirchengemeinde und Familienzentrum unterstützen sich gegenseitig, die religiösen Bedürfnisse von Kindern und Familien religionssensibel wahrzunehmen.

Durch die Mitgestaltung von Gottesdiensten ist das Familienzentrum in der Kirchengemeinde präsent und eingebunden. Präsenz macht deutlich, dass das Tun im Familienzentrum nicht im Verborgenen geschieht, sondern alle daran teilhaben können und sollen.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Träger – Kirchengemeinderat – Leitung ist von Offenheit und gegenseitigem Vertrauen geprägt. Durch transparente Kommunikation sind alle gut und umfassend informiert. Die gute und enge Zusammenarbeit zwischen allen Akteurinnen und Akteuren lässt die Arbeit bestmöglich gelingen.

4.5 Familienzentrum und Schule

Das Familienzentrum versteht sich als Partnerin für die und Brücke zur Schule. Die Zusammenarbeit gestaltet sich partnerschaftlich und kooperativ. Gemeinsame Bezugspunkte sind insbesondere im religionspädagogischen Selbstverständnis des Familienzentrums und im Religionsunterricht auszumachen:

- Die konsequente Orientierung an der Lebenswirklichkeit des Kindes
- Das christliche Menschenbild



- Die Begleitung des Kindes zu einem verstehenden Zugang zum christlichen Glauben

Ziele der religiösen Bildung und Erziehung im Familienzentrum sind, dass Kinder Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen können und dass sie sich ihrer religiösen weltanschaulichen Identität bewusst zu werden beginnen. Der Religionsunterricht in der Schule ermöglicht in seiner Fachbezogenheit über das Wahrnehmen, Staunen und Deuten den Kindern, ihre „inneren Räume“ zu entdecken.

5. SCHLUSSWORT

Diese religionspädagogische Rahmenkonzeption soll die Arbeit im Familienzentrum St. Franziska in Herbrechtingen unterstützen, stärken und immer wieder aufmerksam machen, sich selbst, das eigene Tun und Handeln und die eigene Haltung in religiösen Fragen zu reflektieren.

In regelmäßigen Abständen wird diese Rahmenkonzeption überprüft und weiterentwickelt. Die letzte Überprüfung und Überarbeitung wurde im September 2020 abgeschlossen.

Niederstotzingen, im September 2020

Im Namen aller Beteiligten

Dekan Sven van Meegen
Pfarrer &
Kindergartenbeauftragte Pastoral
-Träger-

Stefanie Dauner
Einrichtungsleitung
Familienzentrum St. Anna
-Einrichtung-

Herbrechtingen, im November 2020

Anpassung des Rahmenkonzeptes an die Arbeit des Familienzentrums St. Franziska Herbrechtingen.

Monika Berger-Jungerth
Einrichtungsleitung
Familienzentrum St. Franziska